



VITA 34

STAMMZELLEINLAGERUNG MIT QUALITÄT UND SICHERHEIT

2/05

Infobrief Eltern

Neues in Kürze

Neues Fraunhofer-Institut in Leipzig

In Leipzig wurde ein neues Fraunhofer-Institut gegründet, das sich auf die Forschung im Bereich Regenerative Medizin konzentriert. Erster Direktor wurde Prof. Frank Emmrich, mit dem VITA 34 bereits seit Jahren in der Forschung zusammenarbeitet.

Mehr dazu auf Seite 2

Besseres Nachweisverfahren für Stammzellen

Leipziger Stammzellforscher haben in Zusammenarbeit mit VITA 34 ein neues Verfahren entwickelt, mit dem auch kleinste Mengen fremder Zellen in einem Organismus aufgespürt werden können. So ist es möglich, mit bislang unbekannter Genauigkeit die Wirkungsweise von Stammzellen nachzuverfolgen.

Mehr dazu auf Seite 3

Hirnschädigungen erstmals mit eigenem Nabelschnurblut behandelt

In den USA wurden im Frühjahr erstmals zwei Kinder im Rahmen der Regenerativen Medizin mit dem eigenen Nabelschnurblut behandelt. Damit soll die Neubildung von Hirnzellen angeregt werden.

Mehr dazu auf Seite 3

Nabelschnurblut hilft Geschwistern

Nabelschnurblut-Stammzellen eines Geschwisters sind gut geeignet, um erkrankte Kinder zu behandeln. Das ist das Ergebnis einer italienischen Studie, bei der 24 Kinder das Nabelschnurblut ihrer Geschwister erhielten.

Mehr dazu auf Seite 3

Stammzellen wirksam bei Morbus Crohn

Die Transplantation von eigenen Stammzellen kann den Verlauf schwerer Fälle von Morbus Crohn, einer chronischen Darmentzündung, dramatisch verbessern. Die Ergebnisse einer entsprechenden Studie haben US-Ärzte jetzt vorgestellt.

Mehr dazu auf Seite 3

Editorial

Liebe Eltern,

Deutschland ist Weltspitze bei der Forschung mit den so genannten adulten Stammzellen, zu denen auch Nabelschnurblut-Stammzellen gehören. VITA 34 hat in den vergangenen Monaten zusammen mit deutschen Universitäten gleich zwei wichtige Studien zum Thema Nabelschnurblut veröffentlicht. Die eine Studie hatten wir Ihnen bereits im Infobrief 1/2005 vorgestellt. Dabei ging es um die erfolgreiche Behandlung des Herzinfarkts mit Nabelschnurblut. Im Juni wurde jetzt eine zweite Arbeit in einem renommierten Fachjournal abgedruckt. Dieses Mal ging es um Nachweisverfahren für Stammzellen. Mehr dazu finden Sie im Bereich „Wissenschaft und Forschung“ auf Seite 3.

Umfangreiche Informationen zum Thema Nabelschnurblut gibt es auch auf einer Internetseite, die von einer US-Wissenschaftlerin betrieben wird. Dr. Frances Verter hat in den vergangenen sieben Jahren auf www.parentsguidecordblood.com umfassendes Hintergrundmaterial zum Thema Nabelschnurblutstammzellen gesammelt. Wir stellen die engagierte Mutter in unserem Interview auf Seite 4 vor.

Sie fragen, wir antworten

„Wir erwarten noch ein Kind. Sollten wir von ihm auch die eigenen Stammzellen aufbewahren?“



Dr. Margit Müller, Fachberatung: Ja, das ist zu empfehlen. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. Der wichtigste Grund ist, dass für zukünftige Anwendungen die eigenen Stammzellen des Patienten meistens die erste Wahl sind, wenn Stammzellen eingesetzt werden sollen.

Das hängt damit zusammen, dass eigene Stammzellen oder daraus hergestellte Zellen und Gewebe vom Körper nicht abgestoßen werden. Die Abstoßung, die den Körper vor Fremdstoffen und Krankheitserregern schützen soll, ist in der Transplantationsmedizin, mehr aber noch in der

Im vergangenen Infobrief hatten wir Sie über die Möglichkeit informiert, die bestehenden Verträge zur Einlagerung von Nabelschnurblut um ein attraktives Leistungspaket wie einen frei verwendbaren Kostenzuschuss in Höhe von 5000 Euro im Fall einer Stammzelltransplantation zu erweitern. Durch die Zahlung einer Jahresgebühr von 30 Euro können Sie diese und andere attraktive Zusatzleistungen in Anspruch nehmen. Viele Eltern haben das Angebot genutzt und ihren Vertrag umgestellt. Es gab aber auch eine Reihe von Fragen. Wenn Sie Fragen zu diesem Thema haben, rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern.

Bis zum nächsten Infobrief verbleiben wir mit den besten Wünschen für Sie und Ihre Familie.

Mit freundlichen Grüßen



Susanne Engel-Homke
Dr.med. Susanne Engel-Homke
Leiterin Öffentlichkeitsarbeit

Regenerativen Medizin, ein großes Problem. Bei den eigenen Stammzellen gibt es diese Sorge jedoch nicht.

Stammzellen von einem Spender können unter bestimmten Voraussetzungen eine Alternative zu den eigenen Stammzellen sein. Dann ist es jedoch wichtig, dass die Spenderstammzellen möglichst perfekt passen, um die Abstoßung auf ein Minimum zu reduzieren.

Mit einer statistischen Wahrscheinlichkeit von 1 zu 4 sind Geschwister untereinander perfekte Stammzellspender. Das ist die Ursache dafür, dass nach den eigenen Stammzellen am zweithäufigsten Stammzellen von Geschwistern transplantiert werden. Eine Wahrscheinlichkeit von 1 zu 4 bedeutet aber gleichzeitig, dass in drei von vier Fällen auch die Stammzellen eines Geschwisters leider nicht passen und das Nabelschnurblut eines Geschwisters nicht für das andere verwendet werden kann.

Aus dem Unternehmen

Qualitätsschulungen in Krankenhäusern

VITA 34 hat vom 1. August 2004 bis zum 31. Juli dieses Jahres deutschlandweit 336 Entnahmeschulungen durchgeführt. Das entspricht sechs bis sieben Schulungen pro Woche. Die Schulungen in den Geburtskliniken dienen auch dazu, Qualität und Sicherheit bei der Nabelschnurblutentnahme weiter zu verbessern. Aus diesem Grund erhalten die Entbindungsteams in den Krankenhäusern zudem einen regelmäßigen Qualitätsreport von VITA 34.

Im Gespräch mit Stammzellexperten

VITA 34 bietet regelmäßig Informationsveranstaltungen zum Thema Stammzellen an. Dabei informiert ein Experte über die Möglichkeiten der Stammzelltherapie und die Aufbereitung von Stammzellen. Außerdem können Eltern Fragen stellen.



Eine Liste aller Termine finden Sie im Internet unter www.vita34.de

VITA 34 kommt auch in Ihre Stadt – zum Beispiel zu Ihrem Arzt oder Ihrer Hebamme. Fragen Sie doch einfach in der Praxis nach, ob Interesse an einem Infoabend zum Thema Nabelschnurblut-Stammzellen besteht. Alles Weitere organisiert VITA 34.

Neues Fraunhofer-Institut in Leipzig

In Leipzig wurde am 29. April ein neues Fraunhofer-Institut gegründet, mit dem VITA 34 eng zusammenarbeiten wird. Das Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie (IZI) widmet sich der Entwicklung, Herstellung und Zulassung von neuen therapeutischen Verfahren zur Behandlung schwerer Erkrankungen. Direktor des IZI ist der Leipziger Immunologe und Transfusionsmediziner Prof. Frank Emmrich, mit dem VITA 34 bereits seit mehreren Jahren erfolgreich auf dem Gebiet der Schlaganfalltherapie forscht.

„Ein großes Institut wie das IZI kann den Weg von der experimentellen Forschung zur klinischen Anwendung verkürzen“, so Dr. Eberhard Lampeter, Gründer von VITA 34. „Viele Zivilisationskrankheiten würden dann ihren Schrecken verlieren.“

Berufstätig mit Kindern

Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen, ist für Eltern nicht immer einfach. Anders bei VITA 34. Seit 1997 sind bei uns in Leipzig insgesamt 66 Arbeitsplätze entstanden. 83 % aller Mitarbeiter sind Frauen. Da ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass stets ein Teil der Mitarbeiterinnen in Elternzeit sind. Zur Zeit sind es zwei Frauen, von denen eine im Frühsommer sogar Zwillinge zur Welt brachte.

„Vermutlich liegt das daran“, sagt Firmengründer Dr. Eberhard Lampeter, „dass wir beruflich so viel mit Babys zu tun haben. Das steckt offenbar an.“ Ein regionaler Radiosender hatte bereits von einem geheimen Babyvirus bei VITA 34 gemunkelt. Denn mittlerweile haben Mitarbeiterinnen oder die Ehefrauen von Mitarbeitern bereits zehn Kinder zur Welt gebracht. In allen Fällen wurde das Nabelschnurblut eingelagert.

„Um nach der Elternzeit die Wiedereingliederung ins Berufsleben zu erleichtern, bieten wir unseren Mitarbeitern an, zunächst in Teilzeitarbeit zu beginnen“, so Lampeter. „In den folgenden Monaten können die Mütter dann die wöchentliche Arbeitszeit ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend anpassen.“

Im Moment sind erneut drei Mitarbeiterinnen von VITA 34 schwanger und werden sich in den nächsten Monaten in den Mutterschutz verabschieden. „Wir drücken die Daumen, dass alles gut läuft“, sagt Lampeter. „Aber ein bisschen drücke ich auch die Daumen, dass nicht alle Mitarbeiterinnen auf einmal schwanger werden.“



Der Herr der Stammzellen: Die Stammzellen von Dr. Eberhard Lampeters Sohn lagern ebenfalls bei VITA 34

Interviewpartner gesucht

Fällt es Ihnen leicht, sich gegenüber fremden Menschen zu äußern? Dann hätten wir ein interessantes Angebot für Sie! VITA 34 sucht Eltern, die bereit sind, mit Journalisten aus ihrer Region über ihre Beweggründe für die Einlagerung von Nabelschnurblut zu sprechen. Die Datenschutzbestimmungen bleiben selbstverständlich gewahrt. Das heißt, wir geben Ihre Telefonnummer erst nach einer vorherigen Rücksprache mit Ihnen an die Journalisten weiter. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Frank Schott (Tel: 0341/4879243) oder per E-Mail an presse@vita34.de.

Die schönsten Baby- und Kinderfotos

In der vergangenen Ausgabe des Infobriefes hatten wir Sie wieder aufgerufen, uns das schönste Foto von Ihrem Kind zu senden. Unter den hunderten Zuschriften fiel es nicht leicht, die Gewinner auszuwählen. Das sind sie:



Arthur aus 04720 Döbeln



Catalina aus 25377 Kollmar



Isabelle und Charlotte aus 45470 Mülheim

Haben Sie auch ein schönes Foto von Ihrem Kind? Dann schicken Sie uns das doch zu! Mit ein bisschen Glück finden Sie Ihren Schnappschuss in der nächsten Ausgabe unseres Infobriefes. Für jedes veröffentlichte Bild gibt es einen Einkaufsgutschein im Wert von 20 Euro.

Unsere Anschrift:
VITA 34, Redaktion Infobrief,
Deutscher Platz 5a, 04103 Leipzig

Aus Wissenschaft und Forschung

Besseres Nachweisverfahren für Stammzellen

Leipziger Stammzellforscher haben in Zusammenarbeit mit VITA 34 ein neues Verfahren entwickelt, mit dem auch kleinste Mengen fremder Zellen in einem Organismus aufgespürt werden können. So ist es möglich, mit bislang unbekannter Genauigkeit die Wirkungsweise von Stammzellen nachzuvollziehen. Die Ergebnisse einer gemeinsamen Studie von Universität Leipzig, IPK Gatersleben und VITA 34 wurden im Fachjournal „Stem Cells“ veröffentlicht.

In der Grundlagenforschung werden menschliche Stammzellen bei Mäusen ohne Immunsystem eingesetzt, um regenerative Prozesse im Körper zu untersuchen. Um die Wirkung der Zellen zu verstehen, müssen die Forscher wissen, wie und wo sich diese Zellen im Organismus ansiedeln. Diese Tests sind Voraussetzung für klinische Studien zur Behandlung an Patienten. Ihre Aussagekraft war bislang jedoch begrenzt, da mit den bisherigen Verfahren nur sehr große Mengen menschlicher Zellen nachgewiesen werden können.

Mit dem in Leipzig entwickelten Verfahren eröffnen sich den Stammzellforschern ganz neue Möglichkeiten. „Jetzt sind wir in der Lage, einzelne menschliche Zellen unter Millionen Mäusezellen mit hoher Genauigkeit zu identifizieren“, erklärt der Biologe Dr. Michael Cross. „Das ist nicht nur die berühmte Nadel im Heuhaufen. Das ist, als würde man einen Grashalm im Heuhaufen suchen und finden.“



Hirnschädigungen mit eigenem Nabelschnurblut behandelt

In den USA wurden im Frühjahr erstmals zwei Kinder im Rahmen der Regenerativen Medizin mit dem eigenen Nabelschnurblut behandelt. Ein einjähriges Mädchen erhielt die Stammzellen nach einem verletzungsbedingten Hirnschaden. Ein fünf Monate altes Mädchen hatte nach einem Sauerstoffmangel (Anoxie) eine Lähmung des Gehirns zurückbehalten. Auch hier kam das eigene Nabelschnurblut zum Einsatz. Beide Stammzelltransplantationen erfolgten in Zusammenarbeit mit der Stammzellexpertin Dr. Joanne Kurtzberg

von der Duke University in den USA. Die Ärzte sind zuversichtlich, dass durch das Nabelschnurblut die Neubildung von Hirnzellen angeregt wird.

Nabelschnurblut hilft Geschwistern

Nabelschnurblut-Stammzellen eines Geschwisters sind sehr gut geeignet, um erkrankte Kinder zu behandeln. Das ist das Ergebnis einer italienischen Studie, die auf dem diesjährigen Treffen der European Bone Marrow Transplant Group vorgestellt wurde. 24 Kinder, die im Durchschnitt sechs Jahre alt waren, wurden mit Nabelschnurblut-Transplantaten von Geschwistern behandelt. Von 21 Kindern, deren Daten bereits veröffentlicht wurden, waren 18 nach der Stammzelltherapie erkrankungsfrei.

Die Stammzelltherapie unter Geschwistern ist immer dann empfehlenswert, wenn aufgrund der vorliegenden Erkrankung die Verwendung der eigenen Stammzellen nicht möglich oder nicht zu empfehlen ist. Der Vorteil bei einem Geschwister als Stammzellspender ist das geringere Risiko für Komplikationen in Form von Abstoßungsreaktionen. Aus diesem Grund bietet VITA 34 die „Geschwisterinitiative“ an. VITA 34 lagert das Nabelschnurblut eines Neugeborenen kostenfrei ein, wenn in der Familie ein Geschwisterkind an einer Erkrankung leidet, die mit den Stammzellen des Neugeborenen behandelt werden könnte.

Stammzellen wirksam bei Morbus Crohn

Die Transplantation von eigenen Stammzellen kann den Verlauf schwerer Fälle von Morbus Crohn, einer chronischen Darmentzündung, dramatisch verbessern. Die Ergebnisse einer entsprechenden Studie haben US-Ärzte jetzt im Fachjournal Gastroenterology vorgestellt. Im Rahmen einer klinischen Studie wurden 12 Patienten mit einer schweren therapieresistenten Form der Erkrankung mit einer Stammzelltherapie behandelt. Bei elf Patienten besserte sich der Zustand deutlich. Nur ein Patient hatte 15 Monate nach der Behandlung einen Rückfall.

Mit Nabelschnurblut gegen Morbus Krabbe

Kinder mit der Stoffwechselerkrankung Morbus Krabbe können durch eine rechtzeitige Behandlung mit gespendetem Nabelschnurblut gerettet werden. Erfolgte die Behandlung vor Auftreten der Symptome, war eine normale Hirnentwicklung zu beobachten, wie das Team um die US-Stammzellexpertin Dr. Joanne Kurtzberg im New England Journal of Medicine schrieb. In diesen Fällen entwickelten sich die Kinder kontinuierlich und

zeigten fast immer altersgemäße sprachliche, geistige und motorische Fähigkeiten. Kinder, bei denen die Krankheit bereits ausgebrochen war, konnten stabilisiert werden, zeigten aber keine Verbesserung ihres Zustandes.

Erfolg in der Herzchirurgie

Wissenschaftlern der Herz- und Gefäßchirurgie der Universität Zürich ist es gelungen, mit Stammzellen aus der Nabelschnur neues, lebendes Gewebe zu entwickeln. Eine entsprechende Studie wurde im European Journal of Cardio-Thoracic Surgery veröffentlicht. Tests zeigten, dass die gezüchteten Zellen die Charakteristika von Bindegewebs- und Blutgefäßzellen aufwiesen. Langfristiges Ziel ist die Behandlung und Heilung von Kindern mit Herzfehlern.

Neue Einsichten zur heilenden Wirkung von Nabelschnurblut-Stammzellen

Wiederholt haben wir über Forschungsarbeiten zur Behandlung des Schlaganfalls und des Herzinfarkts mit menschlichen Nabelschnurblut-Stammzellen berichtet. Dabei zeigte sich, dass menschliche Nabelschnurblut-Stammzellen bei den Versuchstieren eine erstaunliche heilende Wirkung entfalteten, die in dieser Ausprägung mit Knochenmarkstammzellen oder den so genannten peripheren Stammzellen nicht erreicht werden konnte. Der zu Grunde liegende Heilungsmechanismus lag bisher jedoch weitgehend im Dunkeln.

Neuere Forschungsarbeiten einer chinesischen Wissenschaftlergruppe haben nun gezeigt, dass die Ausschüttung von Wachstumsfaktoren und anderer starkwirksamer Zellinhaltsstoffe durch die Nabelschnurblut-Stammzellen die entscheidende Rolle im Heilungsprozess spielen könnte. Sie untersuchten die Freisetzung von Nervenwachstumsfaktoren aus menschlichen Nabelschnurblut-Stammzellen, aus Knochenmark-Stammzellen und aus den so genannten peripheren Stammzellen, die nach einer Vorbehandlung des Patienten aus dem Knochenmark in das Blut übertreten und dort zirkulieren. Dabei stellten sie mit modernsten molekularbiologischen Methoden fest, dass Nabelschnurblut-Stammzellen im Vergleich zu den anderen Stammzellarten ein Vielfaches dieser hochaktiven Wirkstoffe produzieren.

Die Wissenschaftler schlussfolgern, dass sich Nabelschnurblut-Stammzellen auf Grund dieser Vorzüge als hervorragendes Ausgangsmaterial für die künftige Behandlung von schwerwiegenden Erkrankungen des Zentralnervensystems eignen.

Interview

„Die Wahrscheinlichkeit, dass man Stammzellen braucht, ist 1 zu 217“

Dr. Frances Verter arbeitet als Wissenschaftlerin für die US-Raumfahrtagentur NASA. Seit 1998 betreibt sie unter www.parentsguidecordblood.com das umfangreichste Infoportal zu Nabelschnurblut und privaten Nabelschnurblutbanken weltweit.



Warum interessieren Sie sich besonders für Nabelschnurblut?

Ich begann mich für die Nabelschnurblut-Einlagerung zu interessieren, nachdem meine Tochter Shai ein Knochenmarkstransplantat wegen Leukämie erhalten hatte. Das Blut in der Nabelschnur eines Neugeborenen ist eine alternative Quelle für Blutstammzellen, die als Transplantate an Krebspatienten gegeben werden. Nachdem Shai starb, gestaltete ich in Erinnerung an meine Tochter eine Webseite, die Eltern mit Informationen über Nabelschnurblut versorgt.

Inzwischen sind Sie wahrscheinlich eine der weltweit besten Experten auf dem Gebiet des privaten Nabelschnurblutbankings. Woher haben Sie all diese Informationen?

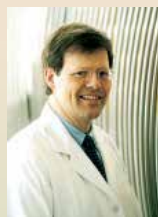
Als ich 1998 anfang, verbrachte ich viel Zeit damit, medizinische Fachartikel zu lesen und Ärzte sowie Leute von Blutbanken zu befragen. Die Webseite ist inzwischen so groß und komplex geworden, dass es für eine Person allein schwierig geworden ist, alles aktuell zu halten. Jetzt habe ich ein Netzwerk von freiwilligen Unterstützern, die mir Zusammenfassungen wichtiger Nachrichten senden – einschließlich Fachartikeln und Zeitungsberichten.

Seit über sieben Jahren verbreiten Sie über Ihre Webseite www.parentsguidecordblood.com Neues und Hintergrundwissen über Nabelschnurblut. Was hat sie in dieser Zeit am meisten überrascht? In meinen wildesten Träumen hätte ich mir nie vorstellen können, dass die Nabelschnurbluteinlagerung einmal in der Öffentlichkeit und in den Medien so populär werden würde oder dass meine Webseite einmal so berühmt werden würde. Gegenwärtig bin ich auf Platz 1 der eng-

lischen „Google“ (die am häufigsten verwendete Suchmaschine im Internet – Anm. der Red.) Liste, wenn man nach „cord blood banking“ sucht, und auf Platz 3 der deutschen „Google“ Liste beim Suchwort „Nabelschnurblut-Banking“.

Sie bekommen sicherlich viel Feedback von werdenden Eltern. Was sagen Ihnen die Eltern, die Nabelschnurblut einlagern, zu ihren Gründen? In den Anfangsjahren war für die meisten Eltern, die private Nabelschnurblutbanken nutzen, die Angst, dass eines ihrer Kinder Krebs haben könnte, die Motivation. Jetzt lagern die meisten Eltern wegen der potenziellen Anwendung von Stammzellen in der Regenerativen Medizin Nabelschnurblut ein. Das kann zum Beispiel die Reparatur einer verletzten Wirbelsäule, die Erholung nach einer Hirnverletzung oder einem Herzinfarkt bzw. der Kampf gegen degenerative Erkrankungen des Nervensystems sein. Außerdem lagern sie die Stammzellen als Versicherung für die gesamte Familie und nicht nur für das Kind und die Geschwister.

Im vergangenen Jahr haben Sie mit Prof. J. J. Nietfeld* vom Medizinzentrum der Universität Utrecht eine Arbeit vorgestellt, in der es um die Wahrscheinlichkeit geht, dass ein Mensch im Verlauf seines Lebens eigene Stammzellen benötigt. Wohin geht die Medizin Ihrer Meinung nach?



Miteinander reden

Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult.
Wolfgang Holzgreve:

„Aus meiner Sicht ist es sehr erfreulich, dass immer mehr Kollegen und ebenso unsere

Fachverbände Fragen betreffs Nabelschnurblutstammzellen offen ansprechen. In der Augustausgabe des „Frauenarzt“ habe ich gemeinsam mit Ärztekollegen aus Deutschland und der Schweiz die aktuelle Entwicklung in der Stammzellmedizin zur Diskussion gestellt.

Wir wissen alle, dass vom Patienten teilweise oder vollständig finanzierte Leistungen längst Realität in den Praxen sind. Die Tatsache, dass möglicherweise nicht alle die finanziellen Mittel für eine medizinische Zusatzleistung aufbringen können, sollte uns nicht zu dem Schluss kommen lassen, dass diese Leistungen daher niemandem zur Verfügung gestellt werden dürfen. Speziell für VITA 34 ist mir zudem bekannt, dass mit Ratenzahlungen ab 31 Euro Rahmenbedingungen geschaffen wurden, die auch finanzschwächeren Familien die Stammzelleinlagerung erlaubt.

Unsere Studie zeigte, dass die Wahrscheinlichkeit, wonach jemand im Laufe des Lebens ein autologes Transplantat mit den eigenen Stammzellen benötigt, etwa 1 zu 400 beträgt. Sie ist hundertmal höher, als in früheren Studien geschätzt wurde. In diesem Jahr haben wir gemeinsam mit Ärzten an der Universitätsklinik Wisconsin errechnet, dass die Wahrscheinlichkeit, dass man zeit seines Lebens irgendein Stammzelltransplantat benötigt, egal ob eigene oder gespendete Stammzellen, sogar bei 1 zu 217 liegt.

Diese Wahrscheinlichkeiten beziehen sich jedoch nur auf Stammzelltransplantationen zur Behandlung von Krebs. Wenn man die potenziellen Stammzelltherapien in der Regenerativen Medizin mit berücksichtigt, wird die Aussicht noch größer. Wir haben zum Beispiel errechnet, dass die Wahrscheinlichkeit, im Verlauf des Lebens ein Herzleiden zu bekommen, das mit einer Stammzelltherapie behandelt werden kann, 14 % beträgt.

Vielen Dank für das Interview.

* Dr. Jan Jap Nietfeld ist Biochemiker und Pathobiologe und arbeitet als assoziierter Professor an der UMC Utrecht, Niederlande. Er ist außerdem als Expertengutachter für die EU-Kommission speziell für den Bereich Stammzellregister tätig und ist Mitglied der Arbeitsgruppe Biobanken im Gesundheitsministerium.

Unsere Aufgabe als Gynäkologen kann es nicht sein, Entscheidungen der werdenden Eltern vorwegzunehmen, indem wir Ihnen beispielsweise von einer autologen Nabelschnurbluteinlagerung abraten. Es ist unsere Pflicht, gerade auch im Licht der aktuellen Forschungsergebnisse, korrekt und ausgewogen zu informieren, um einerseits überzogene Vorstellungen zu korrigieren, andererseits aber auch Verunsicherung und unangebrachter Skepsis zu begegnen.“

* Prof. Dr. med. Dr. h.c. mult. Wolfgang Holzgreve, Vorsteher und Chefarzt Universitäts-Frauenklinik Basel, ist Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates der VITA 34 AG.

Impressum

Herausgeber:
VITA 34 AG
Deutscher Platz 5a
04103 Leipzig
Tel +49(03 41)48792-0
Fax +49(0341)48792-20
Internet www.vita34.de
E-Mail info@vita34.de
Info-Hotline: 0800/0340000

VITA 34 Österreich
Tel +43(01)5339443
Internet www.vita34.at
E-Mail info@vita34.at

Redaktion:
VITA 34 AG
Frank Schott
E-Mail redaktion@vita34.de
© VITA 34 AG 2005